

Futago no tatakai

Von abgemeldet

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Albtraum (Inuyasha)	2
Kapitel 1: Normales Leben von Kagome (Kagome)	4
Kapitel 2: Die 3. im Bunde	6
Kapitel 3: Ein merkwürdiger Traum	8

Prolog: Albtraum (Inuyasha)

Ich rannte durch den Wald. Und ich wollte zu Kagome. Meine Wunden, welche ich von dem Kampf gegen Kagura hatte, waren viel zu groß. Ich konnte mich gerade noch so auf den Beiden halten. Über mich war mein Blut und ich wusste gar nicht, wie ich es schaffen konnte, noch auf beiden Beinen zu stehen. Ich lehnte mich an einen Baum an und ließ mich auf den Boden sinken. Ich musste schwer atmen, damit ich noch bei Bewusstsein bleibe. Überall roch es nach Naraku und nach viel Blut. Ich konnte den Geruch von Kagome nicht mehr aufnehmen. „Ka-go-me“, flüsterte ich nur noch, obwohl ich es am liebsten geschrien hätte. Ich möchte nur einfach zu ihr, weil sich mein Herz nach Kagome sehnte. Miroke lief nun an mir vorbei und hielt mich auf. Er sagte mir, dass Kagome in Naraku's Gewalt wäre und sie in hoher Lebensgefahr sei. Ich konnte mich nun wieder aufrappeln und zu ihr gehen. Zusammen rannten wir zu dem Schlachtfeld. Alles war mit Leichen und Blut übersät. Man konnte sich denken, was hier für ein Kampf gewesen sein muss. Naraku musste laut auflachen. Ich sah Kagome und sie schrie nach mir. Ich konnte Tränen an ihren Wangen sehen. „Naraku“, schrie ich zu dem Monster, welches vor mir stand, „heute wirst du für deine Taten bezahlen. Für was fast du Kagome, Miroke und meinen anderen Freunden alles angetan hast. Was du Kikyō und mir angetan hast. Und ich werde dich rächen. Für alle, die gegen dich sind und für alle, welche wollen, dass du endlich dem Erdboden gleich gemacht wirst.“

Alle meine Freunde standen nun hinter mir. Sie wollten ihn auch endlich bestiegen. Doch plötzlich tauchte Kanae vor mir auf und sprach etwas in einer undeutlichen Sprache. Plötzlich tat mir alles weh. Alles schmerzte in mir. Ich krümmte mich auf den Boden und schrie: „KAGOME!“ und dann wurde alles schwarz...

Als ich meine Augen öffnete, sah ich den Sonnenaufgang. „Schon wieder einer dieser schrecklichen Albträume...“, dachte ich und stand auf. Ich merkte, dass ich Schweiß gebadet war und überlegte mir, ob ich ein Bad in den heißen Quellen nehmen sollte. Gesagt getan, ging ich hin, zog mich aus und setzte mich in die heißen Quellen und ließ meinen Gedanken freien Lauf:

„Kagome...ich vermisse dich einfach unheimlich. Seit dem du von uns gegangen bist, vermisse ich dich mit jedem Tag mehr und schmerzvoller. Warum bist du einfach nicht bei mir geblieben. An meiner Seite, wo du hingehörst.“ Nachdem wir Naraku besiegt hatten, verschwand Kagome in ihre Zeit und kam seit dem nie wieder. Auch ich konnte plötzlich nicht mehr in ihre Zeit wechseln.

Aber nun konnten wir ein friedvolles Leben führen. Sango und Miroke haben geheiratet und sind sehr glücklich. Sie wollten zwar auch Kinder bekommen, aber sie wollten noch warten. Shippo übt jeden Tag sehr fleißig und möchte einmal genau so stark werden wie ein Vater. Damit er mal seine Familie beschützen könnte, sagt er immer sehr stolz. Darauf muss ich immer schmunzeln. Auch ich habe mich etwas verändert. Ich bin ruhiger und nachdenklicher geworden. Ich sehnte mich einfach nach Kagome. Kikyō bedeutet mir nichts mehr, ich verliere gar keinen Gedanken mehr an sie. Was Kagome wohl tut? Ist sie glücklich und denkt sie manchmal auch an mich? Ich zog mich wieder an und ging zur Hütte zurück, wo gerade Sango aus der Hütte kam.

„Guten Morgen Inuyasha, gut geschlafen?“, fragte sie mich. –„Nein, leider nicht“, entgegnete ich ihr.

„Hattest du wieder einer dieser Albträume?“

„Ja mal wieder und sie werden immer schlimmer, manchmal traue ich mich nicht einzuschlafen.“

„Sagt der, welcher vor 2 Jahren noch große Reden hielt von Mut und das er keine Angst habe vor Garnichts“ Sango schmunzelte.

„Tja, so ändern sich Menschen bzw. Hanyous“ Ich müsste selbst lachen. Doch traurig gestimmt ging ich zum Fluss hinunter und dachte, ich könnte mich etwas nützlich machen. Ich fing ein paar Fische.

Nach dem Mittagessen zog mich Miroke zur Seite um mit mir ein Männergespräch zu führen:

„Also sag mal Inuyasha“, fing er an, “ Wieso versuchst du nicht Kagome zu vergessen und suchst die eine andere. Ich meine schau dich doch mal um, wie viele heiße Feger rumlaufen, manche himmeln dich sogar an und du ignoriert sowas.also bitte“ und grinste mich von der Seite an. „Immerhin bin ich nicht so ein Lustmolch wie du. Ich möchte nur eine und dass wird sich nicht ändern, dass weißt du doch“

„Ja ich weiß doch und ich bin auch sehr stolz auf dich“ Ich schaute ihn mit Teller großen Augen an und wusste nicht wie das Miroke jetzt meinte.

„Ja überlege doch mal, kannst du dich noch erinnern, wo wir uns zum ersten Mal trafen. Ich stuft dich für einen schwachen und gefühllosen Hanyou ein. Schwach nicht körperlich gemeint sondern geistige Stärke war nicht so dein Fall. Und nun bis du richtig erwachsen geworden, hast Freunde, welche dich akzeptieren wie du bist und auch eine Frau gefunden, welche dich liebt wie du bist“ Als Miroke diese Worte sagte, schlug mein Herz wie verrückt, er schien sich ganz sicher gewesen zu sein, dass Kagome das gleich für mich empfand wie ich für sie. Ich legte meine Hand auf mein Herz und sah zu Boden. „Ich sage dir noch eins“, meinte Miroke und legte seine Hand kumpelhaft auf meine Schulter, “sie wird wiederkommen, ich vertraue darauf.“ „Fragt sich nur wann, ich halte es bald nicht mehr aus.“, meine Stimme klang sehr betrübt. „Vertraue darauf“, meine er und ging.

Meine Füße liefen irgendwo hin. Ich war so Gedanken versuchen, dass ich erst wieder ‚Wach wurde‘, wo ich an dem Zeitenbaum anhielt. Das war der Ort, an dem mich Kikyō an den Band bannte und 50 Jahre später von Kagome. An dem Ort, an dem wir uns trafen, schoss mir durch den Kopf. Ich lief weiter zu einer Lichtung, an dem der Knochenfressende Brunnen war. Ich wurde immer langsamer, je näher ich dem Brunne kam. Ich schaute hinunter und erstarrte. Kagome, wenn du mich jetzt nun hören könntest oder herkommen könntest, du wüsstest nicht, wie glücklich du mich machen würdest. Tränen rannten mir die Wange hinunter...

Kapitel 1: Normales Leben von Kagome (Kagome)

Es gongte. Wir rannten zu unserem Klassenzimmer, damit wir nicht zu spät kamen. Jetzt ist erst einmal Mathe angesagt. Und auf das hatten wir keine Lust. Hotscho nahm mich lieb in den Arm und meinte: „Ach Kagome, mache dir doch nicht solche Gedanken.“ „Wie..was...achso...ja...mache ich mir nicht mehr...tut mir leid, habe ich etwas nicht mitbekommen was du gesagt hast?“, ich war mal wieder total verwirrt. In der letzten Zeit bin ich immer so abwesend. Es ist schon komisch, dass es meine Freundinnen kaum mehr mitbekommen. Seit dem ich aus der Zeit der kriegerischen Zeiten nun endgültig zurückgekehrt bin, bin ich die ganze Zeit bloß abwesend.

Nach Naraku's Vernichtung bin ich nach Hause zurück gekehrt und wollte meiner Mama und meiner restlichen Familie erzählen, dass wir nun endlich wieder in Frieden leben können und dass es nun endlich vorbei sei. Ich habe Inuyasha mit dem Versprechen zurückgelassen, dass ich in 3 Tagen wieder bei ihm sei. Er hat mich damals sehr in den Arm genommen und gemeint: „Kagome, nachdem alles vorbei ist, dann ich dir endlich sagen, was ich für dich empfinde. Ich liebe dich über alles und ich werde dich weiterhin mit meinem Leben beschützen. Ich wollte dir erst nichts von meinen wahren Gefühlen erzählen, nachdem die Sache mit Naraku vorbei ist. Und nun ist alles wieder gut. Ich verspreche es dir.“ Die Worte kreisen mir seit dem ständig im Kopf herum. Nun sind 2 lange Jahre vergangen. Ich konnte seit dem nicht mehr auf die andere Seite wechseln. Der Brunnen schien versiegelt zu sein. Inuyasha schien auch nicht mehr zu mir kommen können, sonst hätte er mich schon längst geholt. Bestimmt vermisst er mich genau so sehr wie ich ihn.

In meiner Zeit hat sich auch einiges verändert. Ich habe meine Freundinnen erzählt, dass ich mich von meinem Freund getrennt habe. Seit dem bin ich mit Hotscho zusammen, obwohl ich ihn gar nicht liebe. Ich habe gedacht, dass ich eher von Inuyasha loskomme und nicht mehr so viel an ihn denken muss, aber genau das Gegenteil ist der Fall. Ich bin immer in meinen Gedanken versunken und wünsche mir die alte Zeit her. Wo es noch meine Gruppe gab mit Sango, Miroke, Shippo, Kirara und Mioga. Wo wir noch gegen Naraku, oder Sesshoumaru gekämpft haben oder wo wir alle zusammen saßen und die Zeit zusammen genossen haben.

„Frau Higorashi! Sie sind schon wieder anwesend. Ich denke Sie sollten andere Sachen zurückstellen und sich nun auf den Unterricht konzentrieren. Oder wollen Sie lieber sitzen bleiben. Lösen sie mir doch bitte folgende Gleichung...“, wurde ich von meinem Lehrer aus den Gedanken gezogen. Ich dachte nur bla bla bla.

Ich lebe in der letzten Zeit nur in meiner eigenen Welt. Da fühle ich mich soweit wohl. Ich habe dort Inuyasha um mich und kann einfach in alter in Erinnerung leben.

Oh Inuyasha, wärst du jetzt bei mir...

Nach der Schule ging ich wieder einmal zum Brunnen. Ich machte die Tür des Schreins auf und ging die 3 Stufen hinunter, welche zum Brunnen führten. Es war sehr dunkel hier drin und auch sehr kalt. Mir lief ein kalter Schauer über den Rücken. „Inuyasha“, flüsterte ich vor mich hin. In meinen Augen sammelte sich das Wasser und die erste Träne fand ihren Weg über meine Wange, bis hin zum Kinn und fiel dann auf den Boden. Ich fiel auf meine Knie und vergrub mein Gesicht in meinen Händen und

weinte los. „Ich vermisse dich so sehr“, brachte ich über meine Lippen, „Inuyasha, wo bist du ich vermisse dich so sehr. Mein Herz sehnt sich nach dir. Bitte komm zurück!“

Ich nahm wahr, dass es draußen heftig zu regnen begann, die Welt schien zu weinen...

Kapitel 2: Die 3. im Bunde

Dieses Kapitel kommt nun von meiner Schwester :)

Die dritte im Bunde

Langsam und leise setzte ich mich hin und lehnte mich an die holzige Wand an. Das Feuer knisterte und brannte in der Mitte des alten zerlöcherten Hauses. Das Wetter war nicht gerade das Beste. Der Regen und die Kälte sickerten durch die kleinen Rillen, doch das Feuer erwärmte meinen Körper. Ich wartete, wartete auf meinem Bruder, er lies mich immer warten. Ich hörte Vogelgesang. Das war der Grund, warum ich mein warmes Schutzgebiet verließ. In dem dichten Wald stand mein Häuschen; es war mit Efeu bewachsen und ein paar Rosen blühten auf dem Dach. Ich bewegte mich in Richtung Osten. Auf dem Weg pflückte ich Beeren und andere Leckereien. Mein Ziel befand sich in einer Höhle. „Kotaga“, rief ich durch die Dunkelheit. Als Antwort bekam ich ein Knurren zurück. Vermutlich hatte ich ihn gerade geweckt. Nadja...wie immer. Er war eigentlich nachtaktiv, aber ich vergaß es immer wieder. Nun betrat ich die dunkle Höhle und rief immer wieder „Kogata“, oder, „Hallo!?“ Plötzlich kamen roter Augen auf mich zu. Für viele ist das jetzt bedrohlich, allerdings wollte Kogata nur Fremden Angst machen. „Kogata, ich bin's...“

„Achso...du... ich hoffe du hast was zu Essen dabei“, meckerte mich der kleine Drache zur Begrüßung an. Doch während seines bescheidenen Fluges schaute er weder wo er hinflieg noch kann man das überhaupt Flug nennen. Er knallte gegen einen Stalakmiten und fiel auf den Boden. Lachend lag ich zu ihm hin und hob Kogata auf. „Aua...“, brachte der Drache nur hervor. Nachdem er endlich in dem Mondschein trat, glänzte seine gesamte Haut in verschiedenen Grüntönen und schmückten vor allem die großen Flügel. Ich gab ihm die gesammelten Beeren und schaute ihm beim Essen zu. Mein Bruder erlaubte mir keine Haustiere, deswegen zog ich meinen Drachen heimlich in dieser Höhle auf.

Kogata flog auf meine linke Schulter und machte es sich dort gemütlich. Mein silbergraues Haar diente als Decke. Es erfreute mich wenigstens einen Freund zu haben und lächelte insgeheim. Doch ich bin nicht das, für das mich die Menschen halten. Ich bin weder das einen och das andere, weder ein Yokai noch ein Mensch. Ich war ein Mischling. Auch einer der Gründe warum ich einsam und verlassen inmitten einem verlassenem Wald wohnte. Aufgezogen wurde ich von meinem großen Bruder, der ein Yokai war. Er ist selten da, Langeweile war also mein Alltag. Da ich zur Hälfte ein Hundedämon bin, verschafften Gehör und Sehvermögen sowie Schnelligkeit und Geruchssinn einen großen Vorteil. Mit frühen Jahren hatte ich Kogata aus einem Fluss gerettet, seit dem ist er ein treuer Begleiter.

Plötzlich hörte ich Schritte. Ich wollte mich hinter einem Busch verstecken doch mein Gegner war schneller! Beim genaueren hinsehen erkannte ich die Bewegung und blieb stehen. Kagata fiel auf den Boden, als ich attackiert wurde „Aua...verdamm...“, nörgelte der kleine Drache rum. Er hütete ebenfalls ein kleines Geheimnis: Mit bestimmten Zauberworte konnte er sich zu einem furchteinflößenden und zornigen Drachen verwandeln. Allerdings wird er erst richtig wütend, wenn er nichts zwischen

die Zähne bekommt. „Was hatte ich dir gesagt?!“, fragte mich mein Bruder, der sich schließlich als mein „Gegner“ herausstellte.

„Ich weiß...aber Kogata ist ganz anders, glaub mir!“, entgegnete ich ihm. Jetzt hatte er mich erwischt.

„Ich würde ich trotzdem...“, fing er an. Ich war auf alles gefasst: Schläge, Prügel oder Folter, doch stattdessen streichelte er mir den Kopf und sprach den Satz zu ende: „Das sollst du nicht tun Es könnte gefährlich werden.“ Okay, also jetzt war ich baff. Was war jetzt mit ihm los?

„Wegen was bist du jetzt gekommen, jedenfalls nicht um mir das zu sagen!“, meinte ich schließlich.

„Ich muss mit dir reden, es könnte etwas länger dauern...setzt dich lieber hin.“ Gesagt, getan. Ich saß mich auf den kalten Höhlenboden und nahm Kogata auf meinen Schoß und streichelte ihn. „also ich höre“, forderte ich Sessomaru auf mit der Geschichte zu erzählen. Er fing an:

„ Ich fange am besten ganz von vorne an. Als du geboren wurdest, wurde dein Zwilling ebenfalls geboren...“-„Moment mal, du willst mir sagten ich habe einen Zwill...“-„ Sein Name ist Inuyasha und wurde von diesem Abschaum von Mensch großgezogen. Bei einem Kampf gegen den Ehemann deiner Mutter ist unser Verehrter Vater umgekommen.“ wieder versuchte ich einzugreifen: „Du hast mir immer er sei in dem großen Krieg gestorben.“-„ Um dir das Leben als Hanyou zu ersparen, habe ich dich versteckt aufgezogen.“ –„ Warum versteckt, du hättest mich auch zu dieser Menschenfrau bringen können.“ Er meinte nur:“ Die Menschen wissen einen Dämon nicht zu schätzen. Es war Vaters Wunsch, er wollte, dass du getrennt von Inuyasha groß wirst. Denn als Hanyou gehörst du weder zum Menschen noch zu den Dämonen und das wollte Vater dir nicht antun.“, so beendete er seine Geschichte und blickte in den Mondschein. Seine ebenfalls silbergrauen Haare trug Sessomaru offen. Bewaffnet mit 2 Schwertern und seinem roten verzierten Kimono sah er umwerfend aus. Genauer betrachtet sah ich seinen linken Arm: „Auch du heilige SCH****, was ist mit deinem Arm passiert?“, ich sprang erschrocken auf und Kogata küsste wiederum den Boden. „Das tut nichts zur Sache... gehe jetzt schlafen, ja?“ sagte er zu mir. Es war nicht die Müdigkeit, die mich erschöpft wirken ließ, sondern die Wahrheit, welche ich nun wusste.

Kapitel 3: Ein merkwürdiger Traum

Dieses Kapitel ist von meiner Schwester

Ein merkwürdiger Traum

Nachdem Sesshoumaru endlich gegangen war, kehrte ich zusammen mit Kogata in mein bewachsenes Haus zurück. Schon übertrieben was ich gehört hatte: Ich soll einen Zwillingenbruder haben, Inuyasha, aber wieso ist er nicht bei mir geschweige denn ich bei ihm. Warum sind wir nicht zusammen aufgewachsen. Und welchen Grund soll es für diese Trennung geben. Und weiß es Inuyasha den überhaupt? Ich konnte jetzt so viele Fragen stellen wie ich wollte, doch beantworten konnte ich sie nicht. „Alles in Ordnung?“, traute sich Kogata zu fragen. Meine Gefühle fuhren Achterbahn. Ich war sauer, da dass alles mir verschwiegen wurde und traurig ich nicht zu kennen. Fröhlich einen weiteren Bruder zu haben und auch noch zu wissen, dass er gleichgesinnt und auch ein Hanyou war; enttäuscht, ihm nichts bieten zu können. Was Kogata betraf sollte ich ihm gegenüber nicht sauer sein. Deshalb versuchte ich ruhig zu bleiben. „Ja“, beantwortete ich ihm die Frage mit einem Lächeln. Er runzelte die Stirn und sah weg.

Am Haus angekommen machte ich mir gleich ein Feuer und setzte mir eine Suppe an. Kochen gehörte nicht zu meinen Stärken, doch Kogata beschwerte sich wieder, er habe Hunger. Nachdem der Drache seine Nahrung bekam, setzte ich mich auf mein Bett und dachte nach. Es muss doch einen Grund geben, warum Sesshoumaru mir das Geheimnis verschwiegen hatte. Ich hoffte darauf bald eine Antwort zu bekommen. Der Drache schlief an meiner Seite und letzten Endes auch.

Ich war von Dunkelheit umgeben... Was war da? Geräusche? Ich rannte ihnen nach und befand mich urplötzlich an einem fremden Ort. Von Wand umgeben stand ich vor einem hölzernen Brunnen. Naheliegend ein kleines Dorf, doch das interessierte mich nicht. Ich erhaschte einen neugierigen Blick in den Efeu bewachsenen Brunnen und flog selbstständig hinein. Der Grund war von Erde bedeckt. Doch ich spürte eine magische Kraft. Eine Kraft, von sehr hoher Energie, doch woher sie kam, wusste ich nicht. Allerdings bekannt war sie mir. „Das Shiko no Tama“, flüsterte ich im leisen Ton. Ich hatte einmal einen Dämon mit einem splitter vom Juwel der vier Seelen besiegt. Doch Sesshoumaru nahm ihn mir kurzer Hand weg. Kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, befand ich mich in einem Zeitsprung und gelang nach kurzer Zeit wieder auf dem Grund des Brunnens. „Hier wird's mir zu blöd“, meinte ich und beschloss die steinige Wand hoch zu klettern. Oben angekommen war ich nicht mehr in der Welt, die ich gewohnt war sondern in einem Tempel. Viel war nicht darin, doch stickige Luft und ich öffnete die Türen um Frische hineinzulassen. Ein Schritt nach draußen und ich flog plötzlich im Himmel. Über einem sehr, sehr großen Dorf. Die Häuser waren groß gebaut und die Lebewesen, die auf zahlreichen steinigen Wegen liefen waren komisch gekleidet. Beim genauen Hinsehen sah ich Dämonen in verschiedenen Farben und Formen, die sogar auf die Menschen hörten... sie saßen sogar in diesen Dämonen und hatten runde Teile statt Beine... aber eine dämonische Aura hatten sie jedoch nicht. Bäume erkannte ich kaum, denn alles war mit diesen großen Hütten vollgebaut. Junge Menschen waren auf dem Weg zu einem bestimmten Haus. Sehr viele hatten das Gleiche an. Ich spürte die

Kraft des Shiko no Tamas wieder und folgte ihr. Sie wurde zunehmend stärker, je näher ich mich dem Gebäude kam. Als ich endlich wieder auf dem Boden erreichte folgte ich der Kraft weiter und ging in das Gebäude hinein. Mein Weg zeigte mir viele Menschen zusammen und sie verstanden sich blenden. Die Frauen hatten das gleiche an und die Männer ebenfalls. Ich roch so viele Gerüche, dass ich meine Augen schloss um mich auf eine zu konzentrieren. Eine war besonders stark, welcher ich auch neugierig folgte. Ich war immer noch verwundert, dass die Menschen mich nicht sehen konnten. Warum war ich denn bitte schön in einer so komischen Welt? Wo war Kogata abgeblieben? Der Geruch wurde stärker und führte mich zu einem bestimmten Raum. Ich sah mich um und merkte auch die zunehmende Stille. Auch die Menschen waren verschwunden. Eine gewisse Art von Angst stieg in mir hoch. In der Kampfstellung fuhr ich meine Krallen aus. Meine Fingernägel leuchteten gelb und mit einer Wucht sah der Tür ihr Ende entgegen. Ich wartete bis der aufgewirbelte Staub sich verflog, doch erstaunt sah ich, dass die Tür noch stand. „Was zum...???", fluchte ich und probierte es gleich noch einmal. Endlich gab die Tür doch noch nach. Plötzlich kam ein Schwall schwarzer Magie mir entgegen. Zu sehen war nicht viel. Höchstens die passende Dunkelheit. „Hallo ist hier jemand?“, schrie ich ins Schwarze. Zögernd machte ich ein paar Schritte hinein. Mit einem Schwung verschwand die Tür und ich stand wie am Anfang in einem leeren Raum. „So langsam sollte ich mir etwas neues einfallen lassen!“, Mein Kommentar hin lies ein schelmisches Grinsen im Gesicht. „Shiroi...Shiroi!“ Eine Stimme rief nach mir. „Wer bist du? zeig dich!“, antworte ich ihr stadtessen. „Shiroi du bist auserwählt“-„Auserwählt für was?“ Doch bevor die Antwort kam, erschien mir ein Bild von einem Mädchen. Schwarze hüpf lange Haare hingen hier offen herunter und betonten ihr Gesicht. Ein sehr kurzer grüner Rock und eine Art T-Shirt hatte sie an, welches auch grüne Streifen hatte. In der Hand hält sie ein Schwert. Die Scheide war mit goldenen Verschnörkelungen verziert. Das Gesamtbild war mir nur kurz verwehrt.

Mit einem Schrecken wachte ich auf „Himmel Her Gott!! Was für ein Traum“